

Sportinternat Bonn e.V.

**Dietmar Engelskirchen
Pädagogischer Leiter**

Pädagogisches Konzept/ Grundlagen

- 1. Pädagogisches Konzept/Kurzform**
- 2. Anpassung des pädagogischen Konzepts
im Sportinternat**
- 3. Fechtspezifischer Ansatz der Pädagogik**
- 4. Aktuelle Schwerpunkte**

1. Pädagogisches Konzept / Kurzform

Die pädagogische Konzeption beinhaltet Leitlinien und Ansätze, an denen die Erziehung sich orientiert und durch die sie umgesetzt wird.

Didaktisch-methodischer Ansatz:

1. Ziel: selbständige Organisation von Schule und Leistungssport

Logistik und Zeitmanagement

„wie organisiere ich meinen Tages-, Wochenablauf?“

„wann und wo muss ich Schwerpunkte setzen?“

Methode: Anleitung und Kontrolle „Ich helfe Dir, es selbst zu tun.“

Bsp.: Aufstellen eines Lernplans, Terminabsprachen treffen und einhalten, Freizeit einplanen („Zeit für sich selber haben“)

2. Ziel: Lernen von Gruppenverhalten, sozialem Verhalten

- Internatsgemeinschaft als Team ansehen und gegenseitige Hilfen geben

- eigene soziale Position finden bzw. verändern (Rollen)

Methode: Gespräche, Versammlungen, Exkursionen, sportliche Angebote außerhalb des Fechtens

3. Ziel: Lernen von gesellschaftlichen Umgangsformen, Sprache, sowie Alltagsszenarien

Methode: Anleitung, Einzelgespräche, Vorleben

Beispiel: Kochen, Backen, Waschen, Höflichkeit, Rhetorik

Persönlicher, emotionaler Ansatz:

Ziel: den jungen Menschen Selbstbewusstsein, Vertrauen und Offenheit beibringen

Methode: als Ansprechpartner und Vertrauter in schwierigen, aber auch alltäglichen persönlichen Situationen da sein.

Wenn ich Vertrauen lebe und erlebe, indiziert dies Wertschätzung, die ich erfahre und weitergebe. (Imitation)

„Zuhören können“

„eigene Erfahrungen“

„Wege aufzeigen“

Regeln, Grenzen

Um in der Gruppe (Partnerschaft, Freundeskreis, Internat, Schule, Gesellschaft) ein friedliches und effizientes Miteinander zu gewährleisten sind Regeln und Grenzen unerlässlich.

Externe Regeln: Haus- und Internatsordnung, Pünktlichkeit bei Training und Schule

Interne Regeln: gemeinsame Verständigung auf bestimmte Verhaltensmuster wie z.B.

Umgang mit den Mitschülern, Ordnung

Regel- und Grenzverletzung impliziert *logische Folge*

Anmerkung: Austesten von Grenzen, Verändern von Grenzen sind notwendige, produktive Elemente der Jugend („Revolution“)

Partnerschaftliches Prinzip muss hier möglich sein!!!!

2. Anpassung des pädagogischen Konzepts im Sportinternat

Im Bereich des Verbundsystems Leistungssport und Schule muss das dargestellte pädagogische Konzept an die Situation der Jugendlichen im Sportinternat angepasst werden. Diese Anpassung muss nicht nur dynamisch, sondern und vor allem auch individuell gestaltet sein. Die Pädagogik folgt demnach weiterhin einer grundlegenden Konzeption, ihre Ausgestaltung jedoch orientiert sich an individuellen Situationen und personenbezogenen Notwendigkeiten.

Dabei ist unser Ansatz der Pädagogik kein problemorientierter, kein permanentes Reagieren auf auftretende Missstände. Vielmehr liegt unser Schwerpunkt auf der agierenden Förderung der Sportler in den unterschiedlichen Lebensbereichen.

Dabei müssen wir uns zwei gravierenden Herausforderungen stellen, die das Leben der Jugendlichen im Sportinternat besonders machen.

1. Zeitmanagement:

Durch die Neustrukturierung des Bildungssystems und die damit verbundene Ganztagschule ist eine erhöhte Belastung der Sportschüler zu beobachten. Regenerationszeiten zwischen Schule und Training sind minimiert. Die logistischen Anstrengungen sowohl der SchülerInnen als auch der Betreuer haben deutlich zugenommen, um Schulaufgaben und Training zu koordinieren.

Beispiel: Sportler X betritt ca 17:00 Uhr nach der Schule das Sportinternat. Bereits um 18:00 Uhr beginnt das Training. Zuvor erwarten ihn die Pädagogen und unterstützende Lehrer noch in der Hausaufgabenbetreuung.

Die Hausaufgabenbetreuung muss dann sinnvoll mit dem Training koordiniert werden, so dass für Schüler X ein individueller Plan gestaltet werden muss.

2. Stressfaktoren:

Die unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Ansprüche der Lehrer, der Betreuer und der Trainer bedeuten für die Jugendlichen einen erhöhten Stresslevel. Der Wunsch und die „Notwendigkeit“ allen gerecht zu werden und dies nicht stetig leisten zu können, führt zur Überforderung und damit verbunden zu Interessenskonflikten.

Beispiel: Schülerin Y schreibt am Dienstag Leistungskursklausur. Sie kommt am späten Nachmittag ins Internat. Die Notwendigkeit, die Klausur vorzubereiten widerspricht dem Ansinnen zu trainieren, da am Wochenende ein wichtiges Turnier „droht“. Dieser innere Konflikt wird nun durch die unterschiedlichen Erwartungshaltungen von Trainern und Pädagogen zu einem zusätzlichen externen Konflikt. Der Stress nimmt deutlich zu und die Schülerin Y opfert ihre Freizeit, hier Regenerationszeit, um beide Konflikte lösen zu können.

Von pädagogischer Seite ist es unbedingt erforderlich, diese Situationen vorausschauend zu minimieren, beziehungsweise zu entschärfen. Da ihr Auftreten jedoch nicht ausgeschlossen werden kann, müssen mit den Jugendlichen Stressbewältigungsmethoden und – konzepte erarbeitet werden.

3. Fechtspezifischer Ansatz der Pädagogik

Hierbei möchte ich auf zwei Charakteristika im Umgang mit jugendlichen Fechtsportlern hinweisen. Die Pädagogik hat in diesem Zusammenhang dafür Sorge zu tragen, dass Erfolge internalisiert und Misserfolge akzeptiert und aufgefangen werden müssen.

Fechtsport als Individualsport im allgemeinen, aber auch als Kampfsport im besonderen führt zwangsläufig zu personenbezogenen Siegen und Niederlagen. Wer ein Turnier nicht gewinnt, wird stets ein wichtiges Gefecht verloren haben und damit eine persönliche Niederlage zu verarbeiten haben. Aus pädagogischer Sicht ist es wichtig, im Internat für ein Klima zu sorgen, dass Erfolge einzelner nicht ausschließlich, aber auch als Erfolge der Gruppe des Sportinternats verstanden werden und das Misserfolge auch von der Gemeinschaft aufgefangen werden müssen. Gerade bei Niederlagen ist abzuwägen, dass ich als Ansprechpartner, vielleicht sogar als Tröster, die Balance finden zwischen der Ernsthaftigkeit, der Akzeptanz der Gemütslage des jungen Sportlers und dem aufmunternden „davon geht die Welt nicht unter“ zu finden.

Gruppendynamisch muss in Rechnung gestellt werden, dass der interne Konkurrenzkampf in der Gruppe durchaus förderlich für die Leistung ist. Auf der anderen Seite darf dadurch das soziale Konstrukt der Gemeinschaft im Sportinternat nicht gefährdet werden.

Hierbei ist es von bedeutender Wichtigkeit, dass Betreuer und Trainer gezielt zusammenarbeiten, um Differenzen und Frustrationen in der Gruppe nicht immanent werden zu lassen.

Neben der permanenten Kommunikation zwischen dem die Jugendlichen begleitenden Personal, ist es methodisch unabdingbar, gemeinsame Erlebnisse der jungen Menschen im Sportinternat zu fördern. Dies wird durch gemeinsame Freizeitaktivitäten erreicht. Auch hier liegt aufgrund des Charakters einer Leistungssporteinrichtung wiederum der Schwerpunkt auf gemeinsamen sportlichen Aktivitäten. Ziel ist es dabei, einen sportlichen Erfolg auf Basis der Gemeinsamkeit zu implementieren.

Beispiel: Die Gruppe der Internatsschüler erklettert einen Gipfel in den Bergen. Nur durch gemeinsames Arbeiten im Seil kann das Ziel erreicht werden.